



**Geschenkt: Barbara Röthemeyer (re.) mit „Papergirl“ Sarah Kniep.** Körner

# „Das ist kein Müll, das ist Kunst“

## 200 Werke verschenkt

VON ISABEL CHRISTIAN

„Hallo, darf ich Ihnen ein bisschen Kunst mitgeben?“ Passanten, die am Wochenende an der Marktkirche vorbeischlenderten, staunten nicht schlecht, als ihnen mit diesen Worten eine Papierrolle in die Hand gedrückt wurde. Statt eines Werbezettels entpuppte sich die Gabe tatsächlich als Geschenk. Denn Catharina Siemer und ihre acht Mitstreiter verteilten bei ihrer Aktion „Papergirl“ 200 Kunstwerke – kostenlos.

Es sind zwar keine Picassos, doch ist jedes Bild ein Unikat. 45 Künstler aus der Region und sogar aus dem Ausland sind dem Aufruf der Grafikerin Siemer gefolgt und haben für die Aktion ein Bild gestaltet. Unter dem Begriff „Papergirl“ machen Kunstaktionen bereits in vielen Städten Furore.

Angetan ist etwa Barbara Röthemeyer. Sie wickelt ihr Geschenk, das ein Foto von einer Collage enthält, sofort aus, und beginnt es zu analysieren. „Ich liebe es, mir über Kunstwerke Gedanken zu machen und meine Überlegungen später mit den Intentionen des Künstlers zu vergleichen“, verrät sie. Das Bild will sie behalten, ab und zu wieder hervorholen und Neues entdecken.

Auch eine junge Mutter freut sich über ihr Geschenk, das sie ins Kinderzimmer ihrer Tochter hängen will. Dass die bunte Kreidezeichnung einen toten Frosch auf einem Labortisch zeigt, ist für sie zweitrangig. Gut kommt die Kunst auch bei Touristen an. „Das ist eine witzige Aktion. Hannover ist cool“, sagt etwa der Amerikaner Paul Nowak. Es dauert nicht einmal eine halbe Stunde, dann sind die „Papergirls“ und einige „Paperboys“ ihre rund 200 Kunstwerke los. Die Passanten zeigen sich interessiert, sobald sie erst einmal herausgefunden haben, dass ihnen keiner Werbung oder zwielichtige Verträge aufschwätzen will. „Senioren und Kinder waren am schnellsten bei der Sache“, erzählt „Papergirl“ Ragna Quellmann. Von Passanten zwischen 40 und 50 Jahren ernteten die Kunstaktivisten hingegen viele skeptische Blicke und Absagen.

Ein wenig irritiert betrachtet etwa Jörg Bente sein Geschenk – ein Werbezettel als Postkarte. „Ich glaube, das soll Kunst sein“, sagt er schließlich, „aber so ganz verstehe ich es nicht.“ Die Idee, Kunst einfach so zu verteilen, findet der Orgelbauer grundsätzlich gut. Aber mit der Postkarte kann er trotzdem nicht viel anfangen. „Für mich kommt Kunst von Können. Das sollte in den Werken schon zu erkennen sein.“ Wegwerfen will er die Karte aber trotzdem nicht. „Die schenke ich meiner achtjährigen Tochter.“